

Am Heiligen Abend

Autor(en): **Häggi, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **52 (1947-1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Heiligen Abend

Ein Flimmern und Leuchten geht durch den
Tann,
Wie Streicheln rührt es die Bäume an,
Daß sie erschauern, zuinnerst beglückt,
Als hätte ein holder Traum sie berückt.
Nun horch, ein Singen hoch über dem Wald!
Bald tönt es näher, dann ferner bald,
Müssen wohl gar die Engelein sein,
So lieblich klingt es, so zart und fein.
Und nun, o Wunder! Ist es ein Traum?
Ein Sternlein setzt sich auf jeden Baum.

Wann sah man je im Wald solche Pracht?
Das ist die Hohe, die Heilige Nacht.
Steigt jetzt der Himmel nieder zur Erde,
Daß aufhöre alle Not und Beschwerde
Und sich die Menschen erkennen wieder,
Als eines Stammes, als Schwestern und
Brüder?
Ein Wunder ist es, ein großes, fürwahr,
Wie nie noch ein größeres zu sehen war.
Nun singt es und klingt es weit und breit:
« O gnadenbringende Weihnachtszeit! »

Aus: *Fäschtbüechli* für groß und chli von *Rudolf Hägni*, Zwingli-Verlag, Zürich, 1947.

Weihnachten

Lina Locher, St. Gallen

Das Weihnachtsspiel wurde für das dritte Schuljahr geschrieben und mit Schlichtheit im Klassenzimmer mit den Eltern in Stille erlebt.

Die Hirten und Engel. Die Engel singen:

1. Engel (allein die 1. Strophe)

« Vom Himmel hoch... »

2. Engel (vor den Hirten stehend)

« Fürchtet euch nicht... »

(Die Hirten recken sich, stehen auf)

1. Hirt

Wir hören die Botschaft und eilen zur
Stelle,
wo unser Erlöser geboren ward.

2. Hirt

Johannes, Jakobus, oh, schaut diese Helle!

3. Hirt

In unser Leben, so arm und so hart,
flutet ein Glanz aus himmlischen Höhn,
wie ihn die Welt noch niemals gesehn.

4. Hirt

Heut noch ein Kindlein, doch morgen ein
Mann!
Was bieten wir ihm nur als Gabe an?

5. Hirt

Ich bring ihm mein Schäfchen, das liebe Tier
sei seiner Jugend Gespane allhier.

6. Hirt

Ich flöt ihm ein Liedchen und singe dazu:
Schlaf wohl, du herziges Kindlein, du!

(Die Engel singen)

« Laufet, ihr Hirten, ihr Männer und
Frau... » (Im Stall)

7. Hirt

Hier seht ihr die Herberg, o Wunder,
o Freud!

8. Hirt

Ei, wieviel Liebe schenkt uns Gott heut!

Hirten und Engel singen:

« Schlaf wohl, o Himmelsknabe du... »

(Die Könige)

Josef

Seht, da kommen große Herren.
Wollet nicht den Platz versperren.
Sie auch hat aus fernem Land
Gott zum Quell des Lichts gesandt.

Die drei Weisen

Alles, was wir haben,
heilig Kind, sei dein.
Wollest damit laben
arme Brüderlein.
Was wir sinnen, denken,
nimm in deine Hut,
mach's mit unserm Leben,
unserm Sterben gut!

Maria (singt)

« Josef, lieber Josef mein,
hilf mir wiegen das Kindelein... »

Josef (singt)

« Was soll ich dir denn dein Knäblein
wiegen,
ich kann ja kaum selber die Finger
biegen... »

Besuch der Engel und Hilfflehenden

Der Engel der Blumen

Ich bin das Elfli, der Blumen Engelein,
oh, laßt auch mich zum Jesuskinde ein!
Ich wollt ihm sagen, ach, wollt ihm klagen,
daß ich viel Blumen sterben gesehn,
weil die Menschen sie nicht verstehn.